

sieren? Was hat sich bewährt: in unserem persönlichen Leben, im familiären Umfeld, in der Pfarrgemeinde?

Stichworte:

Sprache, Wortwahl; Gespräch in der Familie, mit Bekannten: Was erwarten wir? Adventskranz statt „Weihnachtsbaum“ im Advent; Gesang und Musik bei Konzerten vor und nach Weihnachten; eigene Gottesdienste; lebender Adventskalender; Krippenweg, Herbergssuche; Rorate, Frühschichten; Segnungen; Nikolaus; Erscheinung des Herrn (beim Krippenweg aus der Ferne).

Verlauf:

Das Gespräch kam mit dem ersten oben genannten Punkt gut in Gang. Es wurden vor allem gute Erfahrungen berichtet.

Eine Erfahrung, die mehrfach bestätigt wurde, ging in die Richtung: Es ist gut, sich selbst keinen Stress zu machen und sich und andere nicht zu überfordern. Besser als sich gegen alle heutigen Trends zu stellen, ist es, wenige klare Akzente zu setzen, z. B. sich selbst jeden Tag eine ganz bestimmte Zeit zu nehmen, um sich auf den Advent einzulassen anhand der Tageslesung oder eines Adventliedes. Aus der eigenen inneren Ruhe heraus ist es dann gut möglich, auch anderen etwas von dieser frohen Stimmung zu vermitteln.

Jakob Patsch, Hall in Tirol

Die Feier der Kindermette – eine missverstandene Chance?

Die „Kinder(christ)mette“ gehört zu den beliebtesten und bestbesuchten Gottesdiensten im Jahr. Trotz dieses „Erfolgs“ spüren viele Verantwortliche in der Pastoral ein gewisses Unbehagen: Weihnachten beschränkt sich auf eine kindgerechte Feier, nicht nur für die Kinder, sondern auch für junge Eltern und Großeltern, die am Heiligen Abend einmal im Jahr in die Kirche gehen wollen oder denen die Christmette zu spät angesetzt ist. Wenn aber das Weihnachtsfest für das Erleben vieler Menschen mit der Kindermette am 24. Dezember liturgisch gelaufen ist, dann droht es zu einer bloßen Kinderveranstaltung zu werden. Weihnachten darf jedoch weder zu einer Märchenstunde werden noch auf ein Krippenspiel reduziert werden.

Unbehagen stellt sich auch deshalb ein, weil „aus pastoralen Gründen“ am Nachmittag oder frühen Abend des 24. Dezember liturgische Texte und Lieder vorgezogen werden, die eigentlich erst in der Feier der Christnacht zu Gehör gebracht werden sollen. Dadurch wird die Symbolik von der Mitte der Nacht („Mette“) entwertet. Wer weiß noch, dass Weihnachten am 25. Dezember gefeiert wird?

Trotz dieses Unbehagens sollte die „Kindermette“ als Chance gesehen werden, kirchennahe und kirchenferne Menschen zum unmittelbar bevorstehenden Weihnachtsfest hinzuführen, dessen Botschaft und christlichen Symbole (Licht in der Dunkelheit, Christbaum, Krippe, Bedeutung des Schenkens etc.) zu erschließen. Die Frohe Botschaft, dass Gott in Jesus Chri-

stus einer von uns geworden ist und dass sein Kommen Licht und Leben bedeutet, soll im Zentrum stehen.

- ◇ Sinnvoll ist es, keine Eucharistie zu feiern, sondern eine Wort-Gottes-Feier im weitesten Sinn. Die Feier soll auch nicht als „Mette“ bezeichnet werden, sondern als „Heilig Abend für/mit Kindern“, als Andacht oder als „Krippenfeier“ (wenn sie eine solche ist).
- ◇ Als Adressaten sind nicht nur die Kinder in Blick zu nehmen, sondern auch junge Erwachsene und vielfach ältere Menschen.
- ◇ Es sollte nicht nur kräftig zur Christmette und zum Gottesdienst am Christtag eingeladen werden, sondern auch zur „Hauskirche“, damit Weihnachten daheim nicht auf die Bescherung beschränkt wird. Den Mitfeiernden kann dazu ein Blatt mit praktischen Hinweisen zur Gestaltung mit dem Weihnachtsevangeliem, Gebeten und Liedern mitgegeben werden.
- ◇ Die Feier für und mit Kindern am Heiligen Abend soll keine vorgezogene Christmette sein, sondern ein niederschwelliger Gottesdienst, der versucht, mit Texten, Bildern und Liedern, eventuell mit einem Spiel (Herbergssuche) zur Botschaft des Weihnachtsfestes hinzuführen.

Heinrich Wagner, Salzburg

Wo berührte die Weihnachtsbotschaft mein Leben? Predigt zu Weihnachten

Weihnachten assoziieren sehr viele mit dem Christbaum als zentralem Zeichen. Das wohl deshalb, weil sich uns Zeichen wesentlich stärker einprägen als Worte. Ich habe in meinen Gottesdienstgemeinden von Anfang an versucht, für die Weihnachtsmessen Symbole zu finden, die die Botschaft, die wir feiern, deutlich machen. Das geschieht durch den Weihnachtsbaum nur sehr partiell. Ausgangspunkt waren für uns in der Vorbereitung meist die Lesungen. Die Weihnachtspredigt griff das ausgewählte Symbol auf.

So wählten wir im letzten Matthäus-Jahr die Leiter. Im Altarraum aufgestellt zogen wir sie auf so viele Sprossen heraus, wie die Ahnenkette, die Matthäus seinem Evangelium voranstellt, lang ist. Mit Goldfarbe schön gemacht und von einem Spotscheinwerfer bestrahlt, präsentierte sie sich neben dem Weihnachtsbaum. Während ich das Evangelium las, wanderte der Scheinwerfer langsam Sprosse für Sprosse herunter. Die drei Frauen in der Ahnenkette waren extra markiert. Sie dienten mir in den folgenden Sonntagen jeweils als Predigtthema. Am Fuß der Leiter stand die Krippe und vor dieser lag am Boden wieder eine Leiter, die die Krippe mit der Gemeinde verband.

Einmal wählten wir das Jesaja-Wort (62,4), dass sich Gott uns antraut. Die Mitfeiernden waren eingeladen heraus zu kommen und bekamen einen (Vorhang-)Ring ausgehändigt, begleitet mit dem Wort: Der Herr hat an Dir seine Freude. Die allermeisten Feiernden steckten sich den Ring an. Jahre nach der Feier entdeckte ich bei einem Hausbesuch, dass die besuchte und sehr begüterte Person diesen Ring an einem zentralen Ort aufbewahrt hatte. Die Worte meiner Predigt hatten wahrscheinlich mitgeholfen, dass der Vorhangring sich verwandelt hat, geblieben als Erinnerung ist der Ring.